

Ästhetisches Verhalten von Grundschulkindern

Seit 2005 gibt es im Münchener Verlag kopaed die Reihe „Kontext Kunstpädagogik“, die sich im Wesentlichen auf die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten, Unterrichtsmodellen und Dokumentationen von Tagungen aus dem Themenfeld „Ästhetische Bildung“ konzentriert. Oliver M. Reuter, Jahrgang 1974, ist Kunstpädagoge und der Autor des 14. Bandes. Er stellt hier eine gekürzte Fassung seiner Dissertation vor, ergänzt um zwei Beispiele aus seinem Unterricht. „Dass nun auch das Experimentieren als eigenständige Dimension ästhetischen Verhaltens erkannt, untersucht, hervorgehoben und in seiner Struktur beschrieben wird, ist die Leistung des vorliegenden Buchs“, lobt Reuters Doktormutter Constanze Kirchner im Vorwort. Im theoretischen Teil des Buchs legt Reuter den aktuellen Forschungsstand dar und fasst den Experimentierbegriff näher. In einem gut lesbaren Text, mit zahlreichen Anmerkungen und ausführlichen Literaturhinweisen werden hier die Grundlagen für die Frage, ob Experimentieren eine Form ästhetischen Verhaltens ist, für die anschließende empirische Untersuchung aufgeblättert und in den Kapiteln Motivation, Wahrnehmungsaspekte, Material und Ästhetisches Verhalten näher ausgeführt. Für seine empirische Untersuchung zum „Experimentieren mit Material“ hat Reuter zwölf Grundschulkindern – sechs Jungen und sechs Mädchen aus der 4. Klasse – in zwei Gruppen aufgeteilt und in einer „feldorientierten Laborsituation“ (S. 195) dabei beobachtet, wie sie mit dem zur Verfügung stehenden Material

und Werkzeug umgehen. Auf eine Themenvorgabe oder Aufgabenstellung hat er verzichtet, die Arbeitsanweisung an die Kinder lautete lediglich: „Ihr seht, was alles da ist, ihr dürft damit anfangen, was ihr möchtet“ (S. 197). Auch zeitliche Vorgaben machte Reuter nicht. Die erste Gruppe traf sich an vier Tagen, die zweite, deren Materialangebot eingeschränkter war, nur an drei Tagen. Und Reuter schaute genau hin, schwiug und zeichnete mit einer Videokamera und einem Fotoapparat auf, was alles passierte, denn die Phänomenbeschreibung kindlichen Experimentierens war das Ziel seiner empirischen Untersuchung. Im Anhang wird das Analyseverfahren auf 25 Seiten exemplarisch dargestellt (dieser Teil ist in der Originalfassung, die auf Reuters Homepage zu finden ist, 260 Seiten lang). Für den Autor stellt das Experimentieren mit Material einen wesentlichen Ausgleich zum Mangel an kindlicher Eigenständigkeit dar. Er geht davon aus, dass neugiermotiviertes Experimentieren die Intelligenzentwicklung des Kindes begünstigt (S. 232 ff.), das kindliche Selbstbewusstsein fördert und die Selbstakzeptanz unterstützt. Das Handlungsrepertoire der Kinder wird durch freies Experimentieren erweitert, Raumvorstellungen werden verbessert, Kenntnisse über Material, Kompetenzen im Umgang mit Material vermitteln sich von selbst und die Genese einer Darstellungsintention wird unterstützt. Kurz: Das Experimentieren fördert die kindliche Entwicklung in vielerlei Hinsicht und kann als Form ästhetischen Verhaltens bestimmt werden (S. 236). Als Material, welches die kindliche Neugier weckt, werden Medien nicht in Betracht gezo-

gen. Der erweiterte Materialbegriff, der im theoretischen Teil der Studie vorgestellt wird, schließt digital erzeugtes Material und auch „Gedankenmaterial“ (S. 119 ff.) zwar ein, doch in der konkreten Umsetzung beschränkt sich Reuter auf einen Materialbegriff, der Medien ausschließt: „Wasserfarben, Papier, Plastilin oder Holz, auch Trichter, Dosen, Besteck etc.“ (S. 120). In der Studie geht es also ausdrücklich nicht um die Mediennutzung oder den Mediengebrauch von Kindern und nicht um Medienwirkungen. Das Thema Medienkonsum und Freizeitgestaltung wird auf acht Seiten gestreift. Ein möglicher kreativer Umgang mit Medien wird dort nicht in Erwägung gezogen. Lediglich die Reduzierung der Eigenständigkeit des Kindes durch einen nicht weiter spezifizierten Medienkonsum wird konstatiert. Wenn die Kinder wirklich ganz frei hätten experimentieren dürfen, wäre Reuters Videokamera sicher sofort ins Spiel einbezogen worden. Dann wäre die Doktorarbeit vielleicht nichts geworden. Doch dem kindlichen Erkenntnisgewinn hätte es sicher nicht geschadet. So hat diese interessant angelegte Studie mit Medienpädagogik wenig oder genau genommen gar nichts zu tun (inzwischen arbeitet Reuter wieder als Lehrer – seine Schüler haben Ufos vor dem Klassenzimmer gesichtet und mit ihren Handys fotografiert. Er stellt die Aufnahmen auf seiner Homepage vor. Na bitte. Geht doch! ...

Susanne Bergmann



Oliver M. Reuter: *Experimentieren. Ästhetisches Verhalten von Grundschulkindern.* München 2007: kopaed. 297 Seiten, 18,80 Euro